Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Ueber die vierte Milliarde hinaus

-an- Als in den letzten Tagen *die Riesenzahl von 4,4 Milliarden eidgenössischer Schulden* bekanntgegeben wurde — die «ausserordentliche Rechnung» hat mehr als 700 Millionen an diese Steigerung beigetragen — erhob sich in unserm Lande keine Stimme des «Protestes» oder der «Warnung», wie dies in den Vorkriegszeiten bei weit niedrigern «Schuldentürmen» so oft der Fall gewesen. Man überlegt sich etwa, dass pro Kopf 1000 Franken «abgetragen werden müssten» — man ergeht sich in Vermutungen, ob «unser Franken» in der Folge dieser Last standhalten oder einer Abwertung unterliegen werde. Was sollte man sich auch *sonst* überlegen? Vielleicht, ob man nicht doch hier oder dort knausern sollte? Es fällt keinem ein, daran zu denken. Sind doch *die Erfordernisse der Landesverteidigung so dringlich* — und sieht es doch danach aus, dass man eher noch mehr opfern müsste als weniger, dass man das Wachsen dieser Ziffern wie ein Fatum entgegennimmt und sich sagt, *«so oder so» würden wir damit fertig werden,* wogegen wir mit der verlornen Selbständigkeit niemals «fertig würden», bis wir sie wiedererlangt hätten. Und was das kosten könnte!

Trotz diesen Ueberlegungen wird niemand im Lande sein, dem nicht bewusst wird, welche Bedeutung diese nunmehr viereinhalb, nach einem Jahr vielleicht fünf Milliarden eidgenössischer Schulden, wozu noch die kantonalen und kommunalen kommen, für unsere Zukunft haben werden. Und in keiner ernsthaften Diskussion über unsere Zukunft wird man darüber hinwegkommen, *dass diese Zahlen Wirtschaft und Politik überschatten müssen,* wo wir auch hinschauen,. Was soll geschehen? Ist die «Abtragung», die Rückzahlung das Heilmittel, das wir finden müssen, um für künftige Staatsaufgaben frei zu sein?

In Basel verstarb vor Jahren ein Volkswirtschafter, welcher in einer Studie bewiesen hatte, dass *im letzten Jahrhundert jedes europäische Land, sobald es anfing, seine Staatsschulden zu tilgen, sofort von einer schweren Wirtschaftskrise heimgesucht* wurde; der Grund: Solche Rückzahlungen fielen naturgemäss mit blühender Wirtschaft, aussergewöhnlichen Steuererträgen und allgemeinem Ueberfluss an verfügbaren Kapitalien zusammen. Sollte man sich vielleicht solche Untersuchungen und Beobachtungen zur Warnung nehmen?

Jedenfalls ist es so, dass *alle zurückbezahlten Staatsschulden sofort in der Wirtschaft Anlage finden* müssten. Das wäre aber nur in einer wachsenden *oder planmässig zum Wachsen gebrachten Wirtschaft* möglich. Die Wirtschaft aber wächst am rapidesten, wo der Absatz, also der Konsum, rapid zunimmt. Das heisst: Die Schuldenrückzahlung des Staates würde nicht getreu der These jenes Wirtschafters der Krise rufen *müssen,* und zwar dann nicht, wenn der Staat zugleich das Wachstum seiner Wirtschaft planmässig fördern, ihr nicht durch die Schuldentilgung die drosselnde Faust an die Kehle legen würde! Das dürfte *eine der Zukunftsüberlegungen oberster Ordnung* sein.

Die neue Widerstandslinie Rommels

Es ist *nach der achttägigen Pause in der Tunesienschlacht* sehr deutlich geworden, dass die Optimisten im alliierten Lager, welche schon die siegreiche achte Armee in einem Zuge nach Norden stürmen und den ganzen Korridor zwischen dem Meer und den Atlas-Ausläufern überrennen sahen, nicht Recht bekommen haben. Die deutsche Meldung, das Afrikakorps habe sich «ziemlich kampflos» von der 8. Armee der Engländer gelöst, dürfte zwar nicht wörtlich genommen werden, hat aber doch in gewissem Sinne Geltung erhalten. Die Achsenkräfte sind mit schweren Materialeinbussen aus dem «Mareth-Sack» herausgezogen worden, haben indessen ihre Ordnung bewahrt und in kürzester Zeit die Ausfälle an Leuten und Artillerie im notwendigen Umfange wettgemacht. Unter diesen Umständen gelang es Rommel. sich *nördlich von Gabès in einer neuen, strategisch besser gelegenen, wenn auch nicht so gut ausgebauten Stellung festzusetzen.*

Man kann diese Stellung als *«Fetnassy-Linie»* bezeichnen. Sie beginnt bei einem Punkte an der Küste, wo die Eisenbahn und die Hauptstrasse einer schmalen ebenen Passage folgen und verläuft alsdann in einem felsigen Hügelstrich, der sich bis über 300 m Höhe erhebt. Vielleicht 80 km westlich der Küste biegt sie nach Norden um und erreicht dort die dank dem Rückzug verkürzten Flankenstellungen östlich von *Guettar* und *Maknassy* und dem weitern Netz von Bunkern, Gräben und Tankfallen, die bis Faid, Fonduk, Pichon, Cusseltia reichen und endlich in die nordtunesische Halbkreis-Position von Arnims übergehen.

Anfangs dieser Woche meldeten die Engländer, dass von Rommel zwei Drittel seiner Bestände gegen die Amerikaner und Franzosen bei Guettar und Maknassy geworfen und die Fetnassystellung mit nur geringen Kräften halte. Man konnte daraus schliessen, dass die 8. Armee ihren Aufmarsch vor den neuen Stellungen noch nicht beendet habe, also nicht in der Lage sei, die anderweitige Bindung der Deutschen zu einem raschen Norddurchbruch auszunutzen. Damit war die Lage klar: Die Kräfte des Afrikakorps fanden Zeit, den drohenden Angriff aus dem Westen abzubremsen und mittlerweile die Verteidigung gegen die 8. Armee in der Fetnassy-Linie gründlich zu organisieren.

Die Vereinigung der Amerikaner mit Montgomery scheint zu den Vorbedingungen einer erfolgreichen zweiten Schlachtphase zu gehören. Getreu den bisherigen Methoden zieht der Kommandant der 8. Armee seine Artillerie in vollem Umfange nach, um frontal den stärksten Druck ausüben zu können. Getreu diesen Methoden wird er sich jedoch wiederum nicht auf den frontalen Durchbruch beschränken, sondern eine wirksame Aktion auf der Westflanke zu entwickeln versuchen, eine Aktion, die entscheidend sein müsste.

Betrachtet man das Ergebnis der ersten Schlachtphase, wird uns klar, dass die Alliierten, im grossen gesehen, *nur einen Teilerfolg* errungen haben. Zweifellos bestand der Plan des alliierten Oberkommandos darin, die 5. amerikanische Armee und das französische Hilfskorps nördlich des Schott el Dscherid nach der Küste durchbrechen zu lassen. Erreichten Amerikaner und Franzosen die Küste nördlich von Gabès, dann war das Afrikakorps gefangen. Es ist nicht gefangen worden. Die Lage vor dem Sturm auf die Marethlinie wiederholt sich. Wiederum leistet die Achse auf einer starken Linie, durch sehr gute westliche Flankenpositionen geschützt, Widerstand. Wiederum bereitet Montgomery ein gleiches Manöver wie das durchgeführte vor. Und wiederum wird sich die Frage stellen, ob *diesmal* vielleicht der Flankenstoss, der *allein* die Einkreisung Rommels ermöglichen kann, stark genug sein werde.

Seit dem Falle von Tobruk haben die «Wüstendetachements» der 8. Armee wieder und wieder dieses «Abfangen» versucht, vor Benghasi, vor Agheila, bei Misurata, bei Tripolis, bei El Hamma-Gabès — immer wieder griff die

Umgehungskolonne zu wenig weit nach Westen aus. Jedesmal erzwang sie die Räumung der Frontalstellungen — aber jedesmal entkamen die Deutschen und Italiener.

Diesmal stellt sich die Frage so: Aus welchem Raume wird der entscheidende Flankenstoss kommen? Bei Mareth, so sagt man, sei es die Kolonne von El Hamma-Matmata gewesen, die zur entscheidenden Umfassung angesetzt worden wäre. Das stimmt nicht. Es waren die Amerikaner bei Maknassy, und sie drangen nicht durch. In der neuen Phase der Schlacht wird aus der Gegend von Maknassy-Guettar eine ähnliche Operation erfolgen, wie wir sie bei El Hamma beobachteten. *Die entscheidende Flankenoperation aber muss man im Norden erwarten.*

Die Leser mögen sich die Karte betrachten und *Sousse-Kairouan* suchen. Also den Raum südlich des «*Scharniers*» *von Medsches el Bab*, wo die Gruppe von Arnim Anschluss an die zerstreuten Schutzgruppen des «Rommelschen Korridors» findet. Strategisch gesehen, muss die geglückte Vereinigung Arnims und Rommels im Halbkreis vor Tunis-Bizerta einem regelrechten Misserfolg Eisenhowers und seines Generalstabes gleichkommen.

Die Vereinigung der achten Armee mit den Amerikanrn muss darum als Vorbedingung für einen Durchbruch viel weiter nördlich angesehen werden. Es gilt zunächst,

die britisch-amerikanische Verschiebungslinie

nördlich des Schott el Dscherid, welche von Gafsa bis in die Gegend von Medsches hinaufreicht, frei und benützbar zu machen. *Deshalb erstrebt man die richtige Verbindung zwischen Montgomery und der 5. amerikanischen Armee.* Funktioniert sie, *d a n n* sind die Umgruppierungen grossen Stils möglich, die man für den erfolgreichen — und wir betonen — entscheidenden Durchstoss in der Gegend von Kairouan-Sousse vornehmen muss.

Vor langen Wochen führten wir einmal aus, die Gleichzeitigkeit des Angriffes auf Mareth und zugleich von Maknassy gegen Gabès sei das ABC der Strategie in diesem Raume. Es *kam* zu diesen gleichzeitigen Angriffen — und zum Versagen des nördlichen Zangengriffes. Nun wiederholt sich alles nochmals: Der nördliche Zahn der Zange ist bei Pichon-Fondouk sichtbar geworden. Wenn uns aber nicht alles getäuscht hat, denkt Montgomery nicht daran, ernstlich gegen die Fetnassy-Linie vorzugehen, *wenn nicht endlich Garantien für einen durchschlagenden «Rückenstoss» bestehen.*

Dagegen könnte sich etwas anderes ereignen: Rommel, der Montgomerys Taktik kennen gelernt hat, könnte die neue Linie räumen, sobald er die Ueberzeugung gewänne, dass die Amerikaner und Montgomery ihre Verbindung in vollem Umfange aufgenommen hätten, und dass in seinem Rücken die Gefahr effektiv geworden sei. Man wird bei seinen Beobachtungen sehr darauf achten müssen, was in der Gegend von Kairouan vor sich geht ... denn davon macht zweifellos Herr von Rommel seine weitern Massnahmen abhängig.

Zwischen dem 1. und 6. April dauerten die Kämpfe in der *Winkelposition zwischen Maknassy und den Ausläufern des grossen Schotts* an. Wir bezeichnen sie als «Kämpfe um die britisch-amerikanische Vereinigung und die Gewinnung der Rangierlinie». Solange sie andauern, hat Rommel mit einer gesteigerten Gefahr im Norden nicht zu rechnen und kann die Frontallinie nördlich von Gabès ruhig ausbauen.

Die erste britische Armee im Vormarsch

gegen Bizerta arbeitet vielleicht nach einem Plane, der in engerm Zusammenhang mit den neuen Plänen Montgomerys steht. An der Küste haben die vordringenden Abteilungen wiederum *Kap Serrat überholt* und damit Raum, den sie an von Arnim verloren hatten, zurückgewonnen. Weiter südlich nahmen andere Kolonnen *Sedjenane* zurück und scheinen sich zu neuen Angriffen in der *Richtung auf Mateur* vorzubereiten. Am *Riegelpunkte Medsches el Bab* häufen die Deutschen Artillerie und erwarten einen Ansturm Andersons, welcher über die bisherigen Ausmasse hinausgeht. Es ist nicht klar, ob die Engländer zum Angriff schritten, weil sie Arnims Bestände für verringert ansahen, oder ob sie selbst seit langem den Grossangriff vorbereitet hatten und zweierlei verfolgen: Einmal Arnim an der Abgabe grösserer Kräfte an Rommel und die Flankenschutzgruppen in Mitteltunesien zu verhindern, sodann aber womöglich gegen Tunis durchzubrechen und der Zangengruppe, die bei Fondouk-Kairouan angreifen soll, die nördliche Flanke zu decken.

Sind die Engländer im Norden so stark, dass sie die Position Arnims eindrücken können, dann nützen natürlich Rommels Rückzugs- und «Absetzungs»-Manöver nichts mehr. Eine Absetzung im Süden hat nur dann einen Sinn, wenn man sich schliesslich ganz im Norden mitten in eine uneinnehmbare Festung setzen kann. Es ist bis heute *von keinem militärischen Fachmann angenommen worden, Arnim sei ausserstande, die 1. britische Armee zu bremsen.* Im Gegenteil, in Fachkreisen hiess es, die Nordgruppe der Deutschen sei als «eiserner Pfeiler» gedacht, an welchen sich Rommel, sofern er zum xtenmal entkomme, zuletzt stützen und eine Abwehrstellung liefern könne, die seine sämtlichen bisherigen Leistungen übertreffe.

Ob diese fachgemässen Ansichten stimmen, wird man je nach den Erfolgen der britischen 1. Armee beurteilen können. Ihr Vordringen über Medsches, allenfalls bis Tunis, würde ja den Plänen Montgomerys denselben Dienst leisten, wie eine Umklammerungsoperation weiter im Süden, von Kairouan aus. Aber ob im einen oder andern Sektor, um «den Rommel abzufangen», wie die Laienstrategen dies nennen und die ernsthaften es als das «ideale strategische Ziel» der Alliierten bezeichnen, immer wird ein Durchstoss zur Küste weit hinter der neuen Position Rommels das A und O der Operationen sein. Denkt man gar an das von den Engländern gewünschte «Dünkirchen» der Achse, dann dürfte Eisenhower, der alliierte Oberkommandant, Arnim und Rommel nicht die vorzüglichen Häfen von Tunis und Bizerta für solche Zwecke «überlassen», sondern die kleinern an der tunesischen Ostküste.

Die Frage, wie wichtig Tunesien sei

und ob seine Eroberung wirklich als Vorbedingung für die alliierten Angriffe gegen den europäischen Kontinent zu gelten habe, wird immer wieder gestellt. Der *Sender von Algier* und der *Londoner Sender* haben das italienische Volk aufgefordert, sich von seinem Regime zu befreien. Ein «ehrenvoller Friede» wird ihm verheissen, wenn es sich von der Achse löse. Aus solchen Nervenkriegsepisoden könnte man den Schluss ziehen, dass wirklich alles «gradlinig» zugehen müsse, erst Tunis und Bizerta, und erst nachher, und keinen Tag früher, Angriffe gegen Sizilien, Kalabrien, Sardinien!

Inzwischen aber wütet *die Bombertätigkeit gegen die nordfranzösischen, niederländischen, nordwestdeutschen Eisenbahnknotenpunkte, gegen die deutschen Industriezentren, gegen die Lokomotivfabriken, gegen die Häfen,* mehren sich die Zusammenstösse zwischen britischen und deutschen Sicherungs- und Aufklärungsbooten im Kanal, greift *die Artillerie der Fernkampfbatterien* ein, werden jeden Tag grössere amerikanische und RAF-Geschwader ausgeschickt, dauern *die britischen Manöver der «Invasionsarmeen»* an, werden breite Küstenstreifen hinter den süd- und ostenglischen «Invasionshäfen» unter strengste Kontrolle gestellt, lassen die Deutschen französische Hafenstädte evakuieren. Ernsthafte Theoretiker sehen darin die klare Vorstufe der Invasion und sagen, es sei «nicht mehr weit», Tunis aber solle nur «Achsenkräfte binden»...

Kurzwellen-Radio Miete Fr. 14.70 pro Monat Radio-Kunz Christoffelgasse 7